

Das Blatt
erscheint jeden Mitt-
woch u. Sonnabend.
Insertionen
werden bis Dienstag
und Freitag,
Mittags 12 Uhr,
angenommen.

Osthavelländisches Kreis-Blatt.

Preis:
7 Sgr. vierteljähr-
lich, wofür es durch
alle Postämter zu
beziehen ist.
Insertionsgebühren
für die Spalten-
zeile 1 Sgr.

Nr. 1.

Nauen, den 5. Januar

1853.

Ämtlicher Theil.

Sperre des Draniensburger Canals.

Die Ausführung dringend nothwendiger Bauten an der Pinnower Schleuse bedingt die Ablassung des Draniensburger Canals von der Draniensburger und der Thiergartenschleuse bis zur Pinnower Schleuse, und wird deshalb die bezeichnete Canalstrecke vom 1. Januar bis zum 1. April k. J. für die Schifffahrt gesperrt werden, was wir dem theilhaftigen Publicum hiermit bekannt machen.

Potsdam, den 23. December 1852.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Ortspolizeiliche Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch bei 1—3 Thlr. Geld- oder verhältnismäßiger Freiheitsstrafe verboten, auf dem Borlande an der Wasserspforte Baumaterialien, Schiffsgüter oder dergleichen Gegenstände ohne vorgängige Erlaubniß der hiesigen Königl. Commandantur zu lagern oder aufzustellen.

Spandau, den 17. December 1852.

Königliche Commandantur. Der Magistrat.

Richter, Nödelius.

Oberst-Lieutenant und Commandant.

Holz = Auction.

Aus hiesiger Kammerei-Forst sollen
am 10. und 11. Januar 1853,
jedes Mal Vormittags 8 Uhr,

a) 164 Stück starke und mittel fehnene Bauhölzer,
b) 136 Stück starke birkenne Nuzenden,
öffentlich an den Meistbietenden an Ort und Stelle ver-
kauft werden. Kaufliebhaber werden hierzu mit dem Be-
merken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Ter-
mine bekannt gemacht werden und der Sammelplatz an dem
gedachten Tagen früh 8 Uhr bei dem hiesigen Forsthaufe ist.

Die Herren Orts = Vorsteher werden insbesondere er-
gebenst ersucht, diese Bekanntmachung sofort zur Kenntniß
ihrer Ortseingesessenen zu bringen.

Creammen, den 17. December 1852.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll in diesem Jahre die Erweiterung des hiesigen
Schulhauses nebst Stallgebäuden bewirkt werden, wozu
der Kosten-Anschlag im Schulzengericht hieselbst zur Ein-
sicht bereit liegt.

Da die Gemeinde Willens ist, die Ausführung des
Bauwes dem Mindestfordernden zu überlassen, so ersuche ich
die resp. Maurer- und Zimmermeister, ihre Gebote bis
zum 16ten d. M. gefälligst bei mir abgeben zu wollen.

Paaren im Glien, den 3. Januar 1853.

Neue, Lehn Schulze.

Nichtamtlicher Theil.

Politisches.

Berlin. Ueber die Zollfrage theilt die „Neue Preussische
Zeitung“ Nachstehendes mit: „Der österreichische Bevollmächtigte
Herr von Bruck verlangte zuvörderst als Bevollmächtigter der
Koalition angesehen zu werden, gab aber auf die Bemerkung des
preussischen Bevollmächtigten, Hrn. v. Pommer-Esche, daß seine
Instructionen ihm nur erlaubten, mit dem österreichischen Bevoll-
mächtigten zu unterhandeln, diese Forderung auf. Beim Beginn
der Unterhandlungen legte Freiherr von Bruck den Entwurf
zu einem Handelsvertrage vor, machte aber keine Schwierigkeit,
als der preussische Bevollmächtigte glaubte, die Unterhandlungen
leichter auf der Grundlage eines von ihm aufgestellten Entwurfs
beginnen zu können. Der preussische Entwurf ist nun factisch

den Unterhandlungen zu Grunde gelegt worden. Nach diesem
(preussischen) Entwurf soll der Handelsvertrag vom 1. Januar
1854 ab eine Dauer von 12 Jahren haben, und während seines
Verlaufs sollen Unterhandlungen über weitere Tarif-Annäherun-
gen geführt werden. Ergeben diese Unterhandlungen, daß das
Staats-Interesse durch eine Zolleinigung nicht gefährdet würde,
so soll unmittelbar vor Ablauf des Handelsvertrages zwischen
den Contrahenten über eine Zolleinigung verhandelt werden. Es
hat den Anschein, als würden die Conferenzen zwischen Preußen
und seinen September-Verbündeten einerseits und den bisherigen
süddeutschen Zollvereins-Regierungen andererseits in Kürze hier
wieder aufgenommen werden.

Den verschiedenen diplomatischen Agenten Preußens soll in

den letzten Tagen ein amtliches Document zugestellt sein, daß man entschieden an der festgestellten handelspolitischen Basis festhalte und durch die Unterhandlungen mit Oestreich über einen Handelsvertrag dieselbe durchaus nicht beeinträchtigt sei.

Der Antrag des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha zu Gunsten der verwundeten und entlassenen schleswig-holsteinischen Officiere soll am 23ten in der Bundesversammlung besprochen worden sein. Der Antrag sucht die Bundesversammlung zu bestimmen, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche die dänische Regierung veranlassen sollen, ihre dem deutschen Bunde ausgesprochene Verpflichtung zu erfüllen. — Am 28ten Abends soll die vielbesprochene Depesche über die Anerkennung des französischen Kaiserthums an den preussischen Gesandten in Paris, Graf Hatzfeld, abgegangen sein. Nach dem, was darüber verlautet, ist dabei „die Ehre und Würde Preußens vollständig gewahrt und zugleich mit Rücksicht auf die eigenthümliche Stellung Preußens, welche es als Grenz Nachbar Frankreichs einnimmt.“ Mit Preußen zugleich ist die Anerkennung Oestreichs und Rußlands erfolgt; doch sollen die Depeschen nicht gleichlautend sein, und eben so wenig enthält die preussische bestimmte Vorbehalte, sondern spricht nur die Erwartung aus, „daß die neuen Beziehungen zu Frankreich den Frieden Europa's befördern würden.“ Nun werden auch unverzüglich die mittleren und kleineren deutschen Regierungen die Anerkennung des französischen Kaiserthums folgen lassen; erst nach Anerkennung durch die einzelnen Bundesstaaten steht ein darauf bezüglicher Beschluß der Bundesversammlung bevor. — Baiern hat darauf angetragen, daß über die Anerkennung des Londoner Vertrages in Bezug auf die Erbfolge für Dänemark, Schleswig, Holstein und Lauenburg nur der Bundesstag und zwar durch Stimmeneinheitlichkeit, nicht aber die einzelnen deutschen Regierungen zu entscheiden haben. — Den Kammerern wird eine Denkschrift Behufs Mehrbewilligung für die Verwaltung der evangelisch-kirchlichen Angelegenheiten mitgetheilt werden. — In Preußen kommt auf je 800 Katholiken eine Kirche, und kaum für etwa 1000 Evangelische ein gottesdienstliches Gebäude, ferner auf 1000 Katholiken ein Geistlicher, bei den Protestanten hingegen erst auf 1500.

Die „Neue Preussische Zeitung“ theilt aus ganz sicherer Quelle mit, daß der Prinz Carl vor Mitte nächsten Monats schwerlich von seinem Krankenlager aufstehen werde. — Durch eine Verfügung des Polizei-Präsidiums ist die Berliner Aussteuer- u. s. w. Cassé als nur zur Auflösung geeignet bezeichnet worden. Sonach sind alle in der General-Versammlung gefaßten Beschlüsse richtig, und sämmtlichen in der Vorversammlung gewählten Personen ist die Bestätigung versagt. —

Von der polnischen Grenze. Der Schreckenstag für ganz Polen, die Wegnahme der zum Militär conscribirten Personen, hat kürzlich sein Recht geltend gemacht. Die gefürchtete „Branka“, die alljährlich in vielen Familien Polens den herzzerreißendsten Jammer hervorruft, hat dies Mal verhältnißmäßig noch größere Opfer gekostet. —

Paris. Der Aufenthalt am kaiserlichen Hoflager von Compiègne ist nicht sehr angenehm gewesen. Große Steifheit und fast spanische Etikette herrschte dort. Louis Napoleon umgiebt sich mit allen möglichen Formen. Man sieht seinem ganzen Benehmen an, daß er nicht bloß Kaiser sein, sondern auch bei Andern dafür gelten will. Bei seiner Umgebung gelingt es ihm, aber beim Volke macht der Kaiser noch nicht viel Glück; dort ist er noch immer Louis Bonaparte. — In den Tuilleries trifft man Vorkehrungen zu einem großen Feste. Am 1. Januar sollte es grand couvert in den Tuilleries geben, d. h. der Kaiser wollte allein an einer offenen Tafel sitzen, um sein Mahl einzunehmen. Die Bürger von Paris sollten eingeladen werden, zuzusehen, wie der Kaiser zu Mittag speist.

Jetzt, wo Lord Palmerston's Eintritt in das englische Cabinet ganz gewiß scheint, sieht man hier die Bildung dieses Coalition-Ministeriums, wenn auch nicht als eine Manifestation, so doch als eine wohlberednete Rüstung an. — Die warme Temperatur hier und in ganz Frankreich, die in den letzten Tagen auf 16 Grad Wärme stieg, hat für viele Handels- und Industrie-

zweige einen großen Nachtheil. So klagen namentlich die großen Tuchhäuser im Quartier de la Bourdonnaie über gänzliches Darniederliegen des Geschäfts.

Wie der Pulverthurm in Berlin Anno 1720 aufzog.

Alle Diejenigen, welche jemals in Berlin gewesen oder durch Berlin gekommen sind, werden auch wissen, wo die Garnison-Kirche liegt; Denen aber, die es nicht wissen, hilft auch eine Beschreibung nicht viel. Wir können sie also sparen und nur im Allgemeinen sagen, daß Berlin in alten Zeiten, wie damals alle Städte, eine hohe Mauer mit vielen Thürmen hatte. Bei der außerordentlichen Vergrößerung der Stadt liegt der Kreis, den ehemals diese Mauer beschrieb, mitten in derselben, und Niemand ahnt, daß da, wo jetzt die schönsten Häuser stehen und die belebtesten Straßen sich hinziehen, ehemals der einsame Wall und Mauergang gewesen ist. Bei der Festigkeit dieser alten Thürme dauerte es aber lange, bis sie abgebrochen wurden, wenn auch die Bauten rings herum schon weit vorgeschritten waren. Die Berliner Garnison-Kirche steht nur gerade auf einem Platze, wo früher die Mauer gewesen; und als sie erbaut wurde, hatte man einen der alten Thürme neben derselben vor der Hand noch unberührt gelassen, obgleich das alte Spandauer Thor, zu dem er gehörte, schon 1718 abgebrochen worden war. Er wurde namentlich nach dem Kriege mit Schweden zur Aufbewahrung vieler Kriegsmaterialien und besonders ziemlich bedeutender Pulvervorräthe benutzt.

Der Thurm war rund, im untern Gemäuer 4 Ellen dick, hatte ein spitz zugemauertes Dach und nur eine Thür, welche sich in der Mitte zwischen dem Dache und dem Fuße des Thurmes befand. Diese sonderbare Lage des einzigen Einganges in den Thurm war dadurch veranlaßt, daß früher der Mauergang des Thores zu dieser Thür führte und die Gefangenen von oben herab in die unten liegenden Verließ-Räume hinabgelassen wurden.

Bei der Bebauung dieses Stadttheils, welcher nach Anlage der Pommeranzen-Brücke rasche Fortschritte machte, fühlte man wohl die Gefahr, einen Pulverthurm so nahe zu haben, und am 5. August erfolgte daher der Befehl, sämmtliche Munition an Pulver, Hohlkugeln und Feuerwerkskörpern aus diesem Thurme weg und nach den zwei vor den Thoren angelegten Pulver-Magazinen zu schaffen. Sieben Tage hatte diese Arbeit bereits gedauert, als am 12. August, Vormittags um 10 Uhr, die Stadt plötzlich durch einen furchtbaren Knall erschreckt wurde, dessen Ursache sich Niemand erklären konnte. Mit Blitzesschnelligkeit verbreitete sich aber die Nachricht durch die Stadt, daß der alte Pulverthurm an der Garnison-Kirche in die Luft geflogen, die ganze Straße zerstört und hunderte von Menschen erschlagen habe. Alles eilte dem Orte des Schreckens zu, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, und in der That überstieg die angerichtete Verwüstung allen Glauben, alle Beschreibung.

Der Thurm war in fünf ungeheure Stücke auseinander gerissen, und nur der untere Theil, kaum 6 Fuß hoch über der Erde, war stehen geblieben. Das eine dieser Stücke, welches aus dem Gemäuer des Spitzdaches bestand, hatte erst das geradeüber stehende Garnison-Kirchenhaus und das Lazareth des Regiments von Koschenbahr, jetzige Ecke der Spandauer-Straße, zerschmettert. Das zweite Stück fuhr nach Norden und riß an dem Hause des Obersten von Glasenap das halbe Dach und eine Gastube weg. Das dritte Stück schlug die halbe Garnison-Schule und die daran stehende Ecke der Garnison-Kirche ein. Das vierte Stück schmetterte das Haus des Hofraths Kühn, ein daneben stehendes Wirthshaus und dessen Hintergebäude zu Boden. Das fünfte Stück endlich fiel auf das Heiligegeist-Hospital, die dazu gehörigen Spittel-Kammern und selbst auf die Küche, wo es ebenfalls großen Schaden that.

Der Anblick dieses Trümmerhaufens muß nach der noch vorhandenen Abbildung furchtbar gewesen sein. Um wieviel furchtbarer aber der Anblick des in Grund und Boden zerschmetterten

Garnison-Schulhauses, aus dem die trostlosen Aeltern die zerstückelten Leichen ihrer Kinder hervorgruben!

Das Elend und der tiefe Jammer dieser schrecklichen Scene schildert sich am besten mit den schlichten Worten des Cantors Johann Woltersdorf, der uns durch eine Beschreibung die vollständigste Nachricht dieses entsetzlichen Unglücksfalles aufbehalten hat. Derselbe berichtet Folgendes:

„Unter den Erschlagenen erzähle ich billig die Kleinen zuerst. — Es waren leider 35 liebe Kinder von 4 bis 11 Jahren, sämtliche Soldaten-Kinder, als 9 Knäbchen und 26 Mädchlein, da diese nämlich beisammen allda saßen, wo die Schule durch Dach und Boden zu Grunde geschlagen, sie folglich höchst jämmerlich in ihrem Beruf augenblicklich gesund, todt und begraben waren, so erbarmungswürdig zerquetscht und überfallen, daß die betrübtesten Aeltern aus den Stein-Häusen über zwei Ellen tief solche zarte, zerstückelte Leichen hervorgegraben und entweder an den beyliegenden blutigen Büchlein oder an den Kleidern ihrer Kinder Gebeine, theils des zweiten Tages erstlich gefunden, kümmerlich erkennet und in Schürzen zu Hause getragen haben.“

„Unter diesen sind einige desselben Tages zu allererst und auch zuletzt zur Schule gekommen, einige höchst betrübet, andere aber mit sonderbarer Freude hingegangen; waren folgsame, fromme Kinder, da merkwürdiger Weise der Größeren, Muthwilligen keiner darunter. Ihro Königl. Majestät ließen nebst andern guten Anordnungen hierauf sofort, aus höchstem Mitleiden, solchen Aeltern, zum Begräbniß ihrer Kinder, oder einiger Erquickung, etliche hundert Thaler auszahlen.“

„Aber auch außerhalb der Garnison-Schule kamen noch mehrere Kinder elendiglich um, so der zwölfjährige Sohn des Rectors der Garnison-Schule, der sich im Berlinischen Gymnasium befand, dort plötzlich von einer unerklärlichen Angst überfallen wurde, nach Hause lief und in dem Augenblick, wo er hineintreten wollte, rücklings erschlagen wurde. Erst am dritten Tage fand man seine Leiche, dann den Sohn des Garnison-Rüsters, den der Vater gerade auf dem Arme trug, zusammen mit seinem Vater; eines Sergeanten Tochter, die in der Wiege lag, mehrere am heiligen Geist-Hospitale spielende Kinder, so daß zusammen 42 Kinder elendiglich umkamen.“

„Erwachsene wurden nicht weniger als 31 erschlagen. Zunächst die 12 Artilleristen, welche mit dem Aufräumen des Pulverturmes beschäftigt waren. Man fand entweder die ganzen Körper schwarz verbrannt und aufgeschwollen, oder einzelne Glieder bis auf weite Entfernungen hin fortgeschleudert; zwei Passagiere, die eben in einer Post-Chaise vor dem Thurm vorüber fuhren, der eine war der, wie Cantor Woltersdorf sich ausdrückt, „durch Ansechtung wohl zubereitete“ Pfarrer Bloß, der andere ein Maler aus Brandenburg; der Garnison-Rüster, der, jämmerlich von Pulver verbrannt, erst später starb, weil die Explosion eine Menge Nägel und Steine in seinen Körper getrieben; die Schwester desselben, der Schildwache stehende Soldat, viele Vorübergehende und Dienstkleute in den benachbarten Häusern, so daß im Ganzen 73 Menschen todt und 40 schwer blessirt waren.“

(Schluß folgt.)

Held Friedrich.

König Friedrich hatt' vernommen,
Daß man übereingekommen
In der kaiserlichen Burg,
Noch einmal mit ihm zu ringen,
Wieder ihn zurückzubringen
Zum Markgraf von Brandenburg.

Man gelobt's mit allen Mächten,
Dazu einen Bund zu flechten —
Frankreich, Rußland, Oesterreich,
Sachsen, Schweden und zu allen —
Daß er wirklich sollte fallen —
Auch das heil'ge deutsche Reich.

Friedrich hört die schwere Kunde,
Schaut umher weit in der Runde,
Kein Genosse überall,
Der ihm Hülfe könnt' verheiß'n;
Stand allein mit seinen Preußen,
Stark an Muth, gering an Zahl.

Sieh! da ist ihm Hülf' erschienen,
Denn der Mächtigste von ihnen,
Frankreich sendet Boten her;
Will von jenem Bund sich wenden,
Ihm verbündet und ihm senden
Bald sein starkes Kriegesheer.

Und der König ruft die Besten,
Die in Rath und Waffen festen,
Keith, Schwerin und Winterfeld,
Felsenherzen, die nicht schwanken,
Preußens Säulen, die nicht wanken,
Zu den Helden spricht der Held:

„Seht, der Sturm ist losgelassen,
„Bricht herein auf allen Straßen,
„Und wir stehen nun allein;
„Frankreich will die Hand uns bieten,
„Und der Schutz des stolzen Britten
„Wird nur auf den Meeren sein.“

Und Schwerin, der Held der Schlachten,
Spricht zu ihm: „Gefahr verachten
„Darf nur, wer sie zwingen kann.
„Preußen muß der Macht erliegen,
„Nur mit Frankreich kann es siegen,
„Nehmen wir sein Bündniß an.“

Friedrich blickt umher im Kreise,
Blickt in's Aug' dem Heldengreife,
Der das Glück der Siege kennt,
Und das Schweigen der Getreuen
Sagt ihm, daß sie einig seien
In dem Rath, den Jener nennt.

Doch sein Auge glühet höher,
Und begeistert, wie der Seher,
Spricht der königliche Held:
„Glorreich ist vor meinen Blicken
„Mächtig in den Weltgeschicken
„Preußens Zukunft hingestellt.

„Seine Sendung zu erfüllen,
„Steh' ich hier. Mit festem Willen
„Und bewußt greif' ich zum Schwert.
„Ja! ich will Europa zwingen,
„Preußen jenen Sitz erringen,
„Der im Weltrath ihm gehört.

„Aber nimmer soll mein Preußen
„Der Vasall von Frankreich heißen,
„Um zu diesem Ziel zu geh'n.
„Ihm allein soll er gehören,
„Dieser höchste Preis der Ehren —
„Oder es wird untergeh'n.“

Und die Brust der Helden bebet,
In Siegahnung neu belebet,
Hat sie dieses Königswort.
„Wohl! so laßt die Würfel rollen;
„Auf dem Kampfplatz, den sie wollen,
„Treffen sie zuerst uns dort.“

Und sie haben Wort gehalten!
 Friedrich ruft die Sturmgewalten
 Ueber seinem Haupt herab,
 Wirft des Preußenschwertes Scheide
 Weit hinweg mit Siegesfreude,
 Nimmt dies Schwert, das Gott ihm gab.

Sucht sie dann auf blut'gen Wegen,
 Trifft sie mit Gigantenschlägen
 Seiner Feinde Ueberzahl;
 Sinkt besiegt, erhebet wieder
 Mächtiger die Heldenglieder,
 Trifft sie dann zum letzten Mal.

Jene Liga ist bezwungen,
 Herrlich ist sein Ziel errungen,
 Sein Gelübde hat er erfüllt;
 Hat erhöht die Preußenzeichen,
 Daß sie zu den Sternen reichen
 Um sein unvergänglich Bild.

Hat den heil'gen Schatz der Ehren,
 Ihn zu wahren, ihn zu mehren,
 Seinen Entel anvertraut,
 Wacht, daß sie ihn nicht verrathen,
 Wägt mit seinem Maas die Thaten,
 Wie er ihre Wege schaut.

Aber die sein Wort empfangen,
 Die es einzulösen gingen, —
 In dem Siegeszuge fehlt,
 Mitten sieht man Helme und Degen,
 Trauerfahnen drüber legen:
 Reith, Schwerin und Winterfeld.

A n z e i g e n .

Aufzeichnungen

zu Stickereien, wie auch Namen in Wäsche zu sticken, wird sowohl im Einzelnen, als auch zu ganzen Ausstattungen, möglichst billig ausgeführt von **Ida Freyhoff** in **Nauen**.

Die Goldberger'schen Ketten

bewähren sich nunmehr seit einer Reihe von Jahren als ein vorzügliches Mittel in verschiedenen nervösen, rheumatischen und gichtischen Krankheiten, als: Gesicht-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Säusen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. c., und haben demzufolge die mannichfachsten und ehrenvollsten Auszeichnungen erlangt.

So wurden sie patronisirt von Seiner Majestät dem Kaiser von Oestreich und Seiner Majestät dem Könige von Belgien, concessionirt von den Königl. Ministerien der Medicinal-Angelegenheiten in Preußen und Baiern, geprüft und empfohlen von der medicinischen Facultät zu Wien, von den Sanitäts-Behörden der meisten Länder Europa's und von vielen hundert geachteten Aerzten und Physikern, während andererseits die zuverlässige Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten von vielen tausend hochachtbaren Personen aus allen Ständen und allen Himmelsstrichen constatirt ist durch rühmliche Zeugnisse und Dankfagungen, die in besonders gedruckten Broschüren zusammengestellt, im Depot bei den Herren

E. J. Cronheim in Spandau,
E. Schulze in Gremmen,
E. E. Freyhoff in Nauen,

mentgeltlich ausgegeben werden. Eben so werden daselbst Prospective derjenigen Goldberger'schen Apparate verabreicht, die dazu bestimmt sind, die Electricität in größeren Kraftäußerungen auf den menschlichen Körper einwirken zu lassen. Durch diese Apparate in Ketten-, Band- und Kastenform kann man all' die mannigfaltigen physikalischen, chemischen

und physiologischen Experimente und daher auch alle medicinischen Effecte einer voltaischen Säule hervorbringen, wovon sich Jedermann durch den untrüglichen Beweis der eigenen Sinne in seh- und fühlbaren Einwirkungen überzeugen kann.

Den geehrten Herren Rauchern

beehrt sich Unterzeichneter hiermit seine Niederlage alter, trocken gelagerter **Tabacke und Cigarren**

aus den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes bestens zu empfehlen, namentlich:

Rollen-Barinas Nr. 1 à Pfd. 15 Sgr., Nr. 2. 12 Sgr.;
 Blätter-Barinas, leicht und angenehm, à Pfd. 10 Sgr.;
 Barinas-Blätter-Mischung, à Pfd. 6 Sgr.
 Rollen-Portorico, à Pfd. 7½, 8, 9 und 10 Sgr.;
 Desgl. deutschen, à Pfd. 5 und 6 Sgr.;
 Blätter-Portorico, à Pfd. 7½ und 8 Sgr.;
 Blätter-Portorico-Mischung, à Pfd. 6 Sgr.

Cigarren:

H. Upmann, pro Mille 20 Thlr., 25 Stück 15 Sgr.		
La Palma Regalia, pro Mille 16 Thlr., 25 St. 12½ Sgr.		
La Garantizados	14	11
La Preciosa (Londres)	12	10
La Capitolio	12	10
Las tres Coronas	12	9
La Rosita	10½	7½
La Flora Habana	10	7½
La Flora de Manilla	10	7½
El Talipan	10	7½
La Norma	10	7½
Rencurell	9	7

Auch halte ich stets **Wfälzer Cigarren** zu 6½, 6, 5, 4½ und 4 Thlr. pro Mille, sowie auch

Schnupf-Tabacke

aus den renommirtesten Fabriken zu den verschiedensten Preisen auf dem Lager. — Hochachtungsvoll

J. L. Koblitz

in Potsdam, Lindenstr. 23, vis-à-vis der Hauptwache.
 NS. Bei Versendung nach außerhalb gebe ich die Emballage gratis.

An der Hafenberger Fähre sind Kappstuchen zu haben, der Centner 1 Thlr. 20 Sgr.

Unterzeichnete beabsichtigt ihren im Hinterseide zu Nauen belegenen Acker sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Die Wittwe **Walm** in Nauen.

Eine Kuh nebst Kalb ist zu verkaufen bei dem Kaufmann **Kennefart** in Bredow.

Bei dem Ackerbürger **Wulkow** in Nauen ist eine frisch-milchende Kuh nebst Kalb zu verkaufen.

Am ersten Neujahrstage ist in Nauen auf dem Wege von der Wohnung des Tischlermeisters **Winter** auf dem Berg bis zur Herberge eine braune böhmische Mäze verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe beim Schneidermeister **Saudi** gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Beim Schneidermeister **Scheel** in Nauen ist eine Stube, Kammer, Küche, Keller und Oberboden zu Ostern zu vermieten.

Im Hause des Herrn **Antmanns Kengel** zu Nauen, Baderstraße Nr. 257, ist eine aus mehreren Zimmern bestehende Wohnung zu vermieten.